



Univ.-Prof. Dr.
Claus-Christian Carbon



Experten Meinung

Wichtig ist jedoch nicht nur, dass es viele Freiheitsgrade gibt, die ein Spielzeug offeriert, sondern dass zusätzlich immer wieder kreative Impulse gegeben werden, was eben alles möglich ist. Ohne jene soziale Komponente durch Eltern, Geschwister und meist ältere Freunde kann selbst ein Spielzeug mit vielen Möglichkeiten langweilen, weil die Freiheitsgrade niemals genutzt werden.

Tim zieht ein Gesicht: „Mir ist so langweilig.“ Geht das schon wieder los? Wo eh schon alles so herausfordernd ist rings um Arbeit, Kindergarten und Schule. „Jetzt ist Schluss damit, dass wir unser Kind auch noch ständig bespaßen“, das haben sich die Eltern von Tim fest vorgenommen. Als der Vater – mitten im Homeoffice – wieder einmal konfrontiert ist mit diesem: „Mir ist so langweilig!“, erwidert er, anders, als bisher: „Oh ja, Tim. Das fühlt sich ganz schön blöd an - oder?“ – Weiter sagt er nichts. Kein: „Mach doch dies.“ Oder „Du könntest ja...“ Und Tim? Der schaut erst mal verduzt. Und quengelt weiter: „Aber mir ist wirklich langweilig!“ – Der Vater nickt durchaus freundlich: „Verstehe!“ – „Boah ey!“ faucht Tim und trollt sich. – Jetzt ist erst mal Ruhe. Eine gute halbe Stunde später hüpfert Tim herbei, als ob nichts gewesen wäre, und sagt: „Schau mal, was ich aufgebaut habe...“ „Na, geht doch“, denkt der Vater. – Was ist an seiner eben gezeigten Haltung geradezu vorbildlich?

- Der Vater hört dem Kind zu. Er fühlt mit, wie ihm gerade zumute ist und spiegelt das, im Sinne von: „Ah, so geht es dir gerade.“
- Er lässt sich auch durch wiederholtes Jammern nicht beirren. Damit gibt er dem Kind die Chance, sich selbst etwas einfallen zu lassen.

Genau darauf kommt es an, dass Eltern loslassen ihre Kinder zu unterhalten. Denn das beflügelt die kindliche Eigenaktivität.

Wenn alles zu viel ist

Kindern geht es ähnlich, wie diesem jungen Mann, der ratlos vor einem Supermarktregal mit 100 verschiedenen Joghurtsorten hin und her läuft und vor sich hin brummelt: „Welches soll ich denn nehmen?“

Jedes Überangebot blockiert die Tatkraft. Ähnlich geht es Kindern, die zu viel Spielzeug haben. Eltern klagen dann: „Mein Kind weiß nichts mit sich anzufangen.“ Hier hilft nur eins:

Spielzeug reduzieren

Wie soll das gehen ohne Geschrei? Die Eltern von Felix und Tina haben diese nötige Aktion rechtzeitig angekündigt: „Am Samstag kommt die Spielzeug-Umzugsfirma!“ – Und tatsächlich: Nach dem gemütlichen Frühstück klingelt es an der Türe Sturm: Der Vater, der unbemerkt in den Keller gegangen war, verkündet mit einem Umzugskarton unter dem Arm: „Heute darf alles Spielzeug, das ihr gerade nicht braucht in diese Kiste umziehen.“ Und im Kinderzimmer geht es flink los: Immer wieder mit der Frage: „Kann das weg?“ – „Hm... Ja!“ überlegt Felix. – Erstaunlich, wie die Kinder kooperieren: „Das kommt auch noch rein“, ruft Tina. „Und das auch!“ – „Und das!“ – „Und das!“ Im Nu ist der Karton randvoll. – Und dann ab in den Keller. „Moment, erst wird er zugeklebt. Und dann könnt ihr ja später mal wieder schauen, was ihr braucht und dafür andere Sachen hineintun.“ Genauso so wird es dann gemacht.

Eine einladende Spielatmosphäre schaffen

Da hilft kein: „Nun räumt mal schön auf!“ Sondern es ist weiterhin die Anleitung der Eltern nötig, um den verbliebenen Spielsachen – gemeinsam mit den Kindern – einen festen Platz zuzuordnen, so dass sie gut erreichbar sind und zum Spielen einladen.

Christiane Kutik

ist Erzieherin, Trainerin und Coach für Eltern und pädagogische Fachkräfte.



TIPP

Nutzen Sie doch die Gelegenheit auch selbst, um Überflüssigen Wohnungsballast vorübergehend umziehen zu lassen. Sie werden feststellen, dass das auch für Erwachsene sehr befreiend ist: Alles, was nicht glücklich macht darf gehen. Ausser die Steuerunterlagen vielleicht.